

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1851

127 (23.12.1851)

Der Landbote.

Amts- und Verkündigungsblatt

für die Großherzoglichen Bezirksämter

Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 127.

Dienstag, den 23. Dezember

1851.

Einladung zum Abonnement auf den Landboten.

Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement auf den Landboten, zu welchem ergebenst eingeladen wird. Derselbe erscheint wöchentlich dreimal (Dienstag, Donnerstag, Samstag) und kostet mit Einschluß des Trägerlohns 51 fr. für das Vierteljahr; durch die Post bezogen, ohne den Postzuschlag, 1 fl. 30 fr. per Halbjahr. Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr. Alle Inserate, welche Montags, Mittwochs und Freitags bis Nachmittags 3 Uhr hier eintreffen, werden in das Tags darauf erscheinende Blatt aufgenommen, später eingehende müssen auf die nächste Nummer verschoben werden. Da kein großer Ueberschuß gedruckt wird, so bittet man gef. Neubestellungen baldigst bei den großh. Postexpeditionen oder den Herren Kaufmann Köllreutter in Sinsheim, Posthalter Gangnus in Neckarbischofsheim, Expeditior Lang in Waibstadt und den Austrägern d. Bl. zu machen. — Briefe und Gelder werden frankirt erbeten.

Heidelberg, im Dezember 1851.

Die Expedition.

Liegenschaftsversteigerung.

[645] D. Nro. 11,641. Da auf die in No. 118 und 119 des Landboten ausgeschriebenen Liegenschaften des Christian Stehle von Waldangeloch kein Gebot erfolgte, so werden solche Mittwoch den 31. dieses, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause allda nochmals öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn auch der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

Sinsheim, den 17. Dezember 1851.

Großh. Amtsrevisorat.

Steinmez.

L. Moppei,
Notar.

Reihen, den 17. Dezbr. 1851.

Das Bürgermeisteramt.

Ziegler.

vd. Edelmaier,
Rathschr.

Versteigerungs-Zurücknahme.

[644] D. Nro. 11,631. Die in Nro. 121 dieses Blattes auf Montag den 29. Dezember anberaumte Liegenschaftsversteigerung der Friedrich Heck Eheleute von Waldangeloch wird hiermit zurückgenommen.

Sinsheim, den 11. Dezember 1851.

Großh. Amtsrevisorat.

Steinmez.

L. Moppei,
Notar.

[640] Waibstadt.

Holländerholz-Verkauf.

Aus hiesigem Gemeindewald können ca. 150 Eichenstämme, die sich zu Holländerholz eignen, verkauft werden.

Die Kaufliebhaber wollen sich in der Zwischenzeit und längstens aber bis zum 27. d. Mts. hier anmelden.

Waibstadt, den 15. Dezbr. 1851.

Der Bürgermeister.

Wacker.

Seebert.

Liegenschaftsversteigerung.

[646] Reihen. Im Wege des gerichtlichen Zugriffs werden dem ledigen Jakob Klingensfuß seine sämtlichen Liegenschaften auf

Dienstag den 6. Januar 1852,

Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird.

Wegen des h. Weihnachtsfestes wird kommenden Donnerstag unser Blatt nicht erscheinen.



[643] Der Frauenverein zu Sinsheim hat den Vorrath der Strickarbeiten, welche er, um unbeschäftigten bedürftigen weiblichen Personen Verdienst zu verschaffen, stricken läßt, bei Herrn Kaufmann Köllreutter zum Verkaufe niedergelegt. Bei diesem ist das Paar gutgestricke Mannssocken von ungebleichter englischer Baumwolle, welche im Winter und Sommer getragen werden können, zu dem Auslagepreis von 24 fr. zu kaufen.

Bitte an Menschenfreunde.

Gottlieb Leippe in Steinsfurth hatte das Unglück, daß ihm sein Pferd, mit welchem er seine Familie ernährte, zu Grund ging. Leippe ist ein alter armer Mann und hat drei ganz krüppelhafte Kinder. Ohne Unterstützung von Menschenfreunden kann sich derselbe keinen Ernährer mehr anschaffen, es wäre daher zu wünschen, daß demselben zur Au-



Schaffung eines Pferdes kleine Beiträge gegeben würden.

Zur Empfangnahme milder Beiträge ist bereit E. Schwab zum Dachsen in Steinsfurth und Kaufmann Köllreutter in Sinheim.

Eingegangen ist bereits bei Ch. Schwab: v. E. Schb. 2 fl. 42 kr., v. M. Kl. Thzt. 1 fl.

Landtagsverhandlungen.

2te öffentliche Sitzung der I. Kammer. Unter dem Vorsitze Sr. großhzgl. Hoh. des Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden. Von dem hohen Präsidium werden folgende Mittheilungen bekannt gemacht: 1) Von der Zweiten Kammer, die Wahl der beiden Vizepräsidenten und der Sekretäre betr.; 2) ein Schreiben des großh. Finanzministeriums, womit die Rechnung des Archivars vom letzten Landtag vorgelegt, und 3) ein weiteres, womit drei Exemplare der „Amtlichen Beiträge zur Statistik der Staatsfinanzen des Großh. Baden“ übersendet werden. Das Sekretariat zeigt an, daß in der letzten Vorberathung folgende Kommissionen gewählt wurden: 1) Für das Budget: Oberforstrath v. Gemmingen, Oberstleutnant Ludwig, Fabrikhaber Lauer, Oberforstmeister v. Kettner, Frhr. v. Göler, Frhr. v. Gemmingen, Fabrikhaber v. Hofer. 2) Für Petitionen: Staatsrath v. Rüdert, Prälat Hüffel, Frhr. v. Rüdert. 3) Für den Gesetzentwurf, die Vornahme einer stückweisen Vermessung aller Liegenschaften des Großherzogthums betr.: Oberforstmeister v. Kettner, Oberstleutnant Ludwig, Graf v. Kageneck. 4) Für den Gesetzentwurf, die zwangsweise Remontirung der Militärpferde betr.: Oberstleutnant Ludwig, Oberforstrath v. Gemmingen, Graf v. Langenstein. 5) Für den Gesetzentwurf, die Ablegung des Fahneneides betr.: Prinz Friedrich von Baden, Fürst zu Fürstenberg, Hofrath Zoepfl. 6) Für den Gesetzentwurf, die Entschädigung für aufgehobene Feudalrechte betr.: Frhr. v. Göler, Hofrath Zoepfl, Legationsrath v. Lürckheim. Der Tagesordnung gemäß erstattet Hofrath Zoepfl Bericht über den Gesetzentwurf, die Ablegung des Fahneneides betr., wonach der Eid des Militärs auf die Verfassung aufgehoben ist und der Inhalt des Fahneneides durch landesherrliche Verordnung bestimmt wird. Nach gepflogener Diskussion in abgekürzter Form wird der Antrag der Kommission, die hohe Kammer möge dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung geben, einstimmig angenommen. Nachdem ein den Druck der Protokolle der Sitzungen bezweckender Vortrag genehmigt worden, wird die Sitzung geschlossen.

4te Sitzung der II. Kammer. Diese kurze Sitzung war dazu bestimmt, die Budgetkommission zu vervollständigen. In den Abtheilungen waren gewählt die Abgg. Sold, Ullersberger, Malsch, Bayhinger, Kombride, Schanzlin, Hofmann, Muth, Mathy, Schmidt. Dazu wurden gewählt in der Kammer die Abgg. Blankenhorn, Dennig, Fischler, Junghanns, Kimmig, Speyerer, Ullrich.

In die Petitionskommission sind gewählt: Paravicini, Bezinger, Küßwieder, Kirchner, Bissing.

5te Sitzung der II. Kammer. Der Abg. Erfurt ergreift das Wort, um der Kammer seinen Dank für seine Wahl als erster Vizepräsident auszusprechen. Er werde in diesem seinem Amte, wenn er in den Fall komme, es auszuüben, nie eine andere

Rücksicht im Auge haben, als die der Würde der Kammer. Der Präsident macht die Bildung folgender Kommissionen bekannt. 1) Druckkommission: Sutter, Zell, Plas, Burger, Stolz. 2) Vereins-Zolltarif betr.: Reiß, v. Neubronn, Dennig, Öster, Mathy. 3) Gemeindeumlagen: Junghanns, Böhme, Friedrich, Bausch, Schmitt. Diese Kommission wird in der Kammer verstärkt durch: Bär, Fischler, Kamm, Kiefer, Meier, Speyerer. Die Tagesordnung führt zur Berichterstattung über den Gesetzentwurf, die Forterhebung der Steuern für die nächsten 4 Monate. Der Abg. Mathy erstattet den Bericht, der auf Annahme des Gesetzes anträgt, nur mit Hinzufügung eines zweiten Paragraphen, der dadurch nothwendig gemacht ist, daß die Vorlage des Gesetzes unter der Voraussetzung erfolgte, daß die neuen Gesetzentwürfe über Fleischaccise, Kauf- und Tauschaccise noch im Laufe des Jahres erledigt werden würden. Da Dies nicht geschehen werde, so sei nothwendig, die Regierung zu Forterhebung genannter Steuern nach der bisherigen Weise ausdrücklich zu ermächtigen. Der Paragraph lautet nach dem Vorschlag der Kommission daher so: Diese Bestimmung findet auch Anwendung auf die Fleischaccise, die Kauf- und Tauschbrieftaxe, und die Kaufaccise nach den für das Jahr 1851 bestehenden Tarifen. Der Berichterstatter trägt auf Berathung in abgekürzter Form an. Die Kammer nimmt den Gesetzentwurf ohne Diskussion einstimmig an.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 19. Dez. Am gestrigen Tag wurde in den Räumen des großh. Schlosses ein schönes Fest gefeiert; es war der Tag, wo den Mitgliedern der beiden Kammern vergönnt war, dem Regenten des Landes vorgestellt zu werden. Als Se. kön. Hoheit der Großherzog in den Saal des Empfangs traten, richteten Allerhöchstselben eine aus tiefstem Herzen kommende Ansprache an die Versammelten, Ihr lebhaftes Bedauern aussprechend, daß Gesundheitsrückichten Ihnen nicht gestattet hätten, die Kammern in eigener Person zu eröffnen; um so größer aber auch sei Ihre Freude, jetzt die Männer um Sich zu sehen, von deren patriotischen Gesinnungen nur das Beste und Gedeihlichste für das Wohl des Landes erwartet werden könne. Se. kön. Hoheit der Großherzog und Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin geruhten hierauf Sich die einzelnen Mitglieder vorstellen zu lassen und mit Jedem einige freundliche Worte zu wechseln. Bei der Tafel, zu der außer den Gliedern und Verwandten des Allerhöchsten Fürstenhauses das diplomatische Korps und eine große Zahl hoher Staatsbeamten des Militär- und Zivilstandes geladen waren, gaben Se. k. Hoh. der Großherzog Ihren landesväterlichen Gefühlen einen neuen Ausdruck, indem Allerhöchstselben in einem den beiden Kammern gebrachten Toaste aussprachen, wie Sie Sich wahrhaft freuen, vor den Vertretern des Landes laut anzuerkennen, welche vielfache Beweise von Liebe und Anhänglichkeit Sie bei Ihrer Reise durch das Land in so herzlicher Weise empfangen hätten, und wie Sie diese Liebe und Anhänglichkeit aufs neue dadurch bethätigt fänden, daß das Land Männer seines Vertrauens gesendet habe, die auch Ihr Vertrauen in vollem Maße besäßen. Möge das Band der Eintracht für alle Zukunft, wie jetzt, Fürst und Volk umschlingen, zum Heile des Landes, geweiht und gekrönt mit Erfolg durch den

Segen des Himmels. In diesen aufrichtigen Gesinnungen und in wahrhaft innigen Gefühlen tranken Se. k. Hoheit auf das Wohl der beiden Kammern und des theuern Vaterlandes.

Nach aufgehobener Tafel geruhten Se. k. Hoheit Sich nochmals auf das huldvollste mit den Anwesenden zu unterhalten, und man schied mit dem frohen, erhebenden Bewußtsein, daß in Baden der Grund feststehe zu unerschütterlicher Liebe zwischen Fürst und Volk, innigem Zusammenwirken aller politischen Gewalten des Staats, und damit die Bürgerschaft gegeben sei, daß wir einer lichten und freundlichen Zukunft entgegensehen dürfen. Mögen dem edlen Fürsten noch viele solche heitere Tage festlicher Eintracht vergönnt sein, und unser Land den Beweis führen, daß es die Wohlthat geordneter Zustände, den Segen der Treue und Liebe zum Regenten im vollsten Maße zu würdigen wisse!

Mannheim, 18. Dez. Der heutige Morgen lieferte einen wiederholten Beweis, mit welcher gewissenhafter Strenge man bei Aufnahme unter den Militärverband zu Werke geht. Wilhelm Kornmüller von Rüpurr hatte vor seinem Zugange zum Militär sich eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht und wurde deshalb zur Untersuchung gezogen. Auf Vorlage der Akten hatte die Anlagekammer des großherz. Hofgerichts zu Bruchsal jedoch erkannt, daß kein Grund zu weiterer gerichtlicher Verfolgung vorhanden, wohl deshalb, weil die Genöthigte nicht gleich Anfangs gerichtliche Anzeige gemacht. Noch vor Erlassung dieses Erkenntnisses hatte übrigens Kornmüller den Fahneeid geleistet und unterlag von da an dem Militärgericht. Das niedergesetzte Kriegsgericht hielt die gerichtliche Verfolgung gegen Kornmüller vom 3. Infanteriebataillon für rechtlich begründet, weil die Anzeige nachträglich erfolgt und weil namentlich die Art der Verübung des Verbrechens öffentliches Aergerniß im höchsten Grad erregt hatte, und verurtheilte den Angeklagten wegen Nothzucht und Diebstahls zu 7 Jahren Zuchthaus; das Urtheil wurde demselben heute Morgen vor aufgestelltem Bataillon eröffnet und er aus dem Militärverbände ausgestoßen.

Im Amte Radolpshzell befindet sich eine Rothfärberei und Druckerei, welche nicht nur ihren Arbeitern einen jährlichen Arbeitslohn von ungefähr 35 bis 40,000 fl. gewährt, sondern auch den Handwerkern der Gemeinde einen nicht unbedeutenden Verdienst. Die zur Verrichtung der leichtern Geschäfte zugelassenen Kinder besuchen regelmäßig die Schule, haben angemessene Bezahlung, und werden schon frühzeitig an Arbeitsamkeit gewöhnt. Der Chef dieses Etablissements hält strenge Aufsicht über das sittliche und politische Betragen der Arbeiter, und es mag als ein Beleg dieser Aussage gelten, daß in den aufgeregten Jahren, wo keine vollständige Unterbrechung in den Unternehmungen stattgefunden hat, kein Arbeiter wegen politischer Vergehen in Untersuchung gezogen wurde, vielmehr einzelne, bei denen sich derlei Kundgebungen offenbaren wollten, sogleich entlassen worden sind. Sämmtliche zur Veredlung kommende Baumwollrücker werden von der Weberei Laufmühle, ferner von Ettlingen und andern im Bereichsgebiete bestehenden mechanischen Webereien bezogen, hierauf in preiswürdiger Waare nach Norddeutschland versendet, und dadurch Tausende von Gulden

in Umlauf gesetzt. In dieser Anstalt besteht eine Krankenkasse, in welche jeder Arbeiter wöchentlich 8 kr. einlegt, und dagegen in Erkrankungsfällen wöchentlich 3 fl. bezieht. Schon viele der Gemeinde Dehningen zugehörige unbemittelte Arbeiter wurden aus dieser Kasse Monate lang erhalten, während sie ohne diese Unterstützung der Gemeinde zur Last gefallen wären.

Dem deutsch-österreichischen Postverein gehören jetzt alle deutsche Staaten mit Ausnahme Lauenburgs an.

In Folge des bekannten Bundestagsbeschlusses sind die Grundrechte im Herzogthum Weiningen aufgehoben worden.

Ein Kutscher in Frankfurt bekam einen unerbetenen Stellvertreter: während ersterer gemüthlich seinen Schoppen trank und wahrscheinlich sich in einen Discours über Rom und Reich gar zu sehr vertiefte, erbarmte sich Einer der außen vor Frost steif gewordenen Rosinanten, und . . . Rosß und Wagen sah man niemals wieder, wenigstens bis zu dieser Stunde nicht. Wie bei allem Unglücke aber auch wieder ein Glück, so soll der, der diesmal das Nachsehen hat, immerhin etwas gerettet haben, — seine Peitsche, denn diese wanderte mit in das behagliche Gastzimmer. — Darum: „Habet Acht“, so heißt's, wenn wir nicht irren, gleich beim Beginn der „Puritaner.“

Dem Kondukteur, welcher am 15. Dezember, als er im Ulmer Posthose ankam, 150,000 fl. unterwegs verloren hatte, passirt solches auf diese Weise auch nicht wieder. Die Thüre des Packwagens war nemlich schlecht verwahrt, ging auf und herausfielen die fünf Beutel. Zu allem Glück gibt es aber im Schwabenland noch ehrliche, „redliche“ Finder; und arme Leute, worunter eine Waschfrau, brachten die vier schwersten Säcke unversehrt dem Zurückeilenden entgegen, nur ein Sack, mit 700 fl., fehlte; dieser fiel in böse Hände. Man fand ihn später zwar auch, aber — ausgeleert.

Die Berliner L. Corr. will wissen, daß von Wien die Mittheilung nach Berlin gelangt sei, daß von dort der preussischen Regierung ebenso wie den andern Regierungen eine Verbürgung ihrer bisherigen Zolleinnahme für den Fall einer Zolleinigung angeboten werden wird oder schon in diesen Tagen angeboten worden ist.

Die nordischen Mächte haben an ihre Gesandte in Paris mit dem Auftrage, dieselbe dem Minister des Auswärtigen mitzutheilen, eine Note gesendet, in welcher jedes der betreffenden Kabinette seine Zufriedenheit mit den Maßregeln ausspricht, die der Präsident am 2. Dez. getroffen.

Die Ratifikation des neuen von der Berliner Konferenz revidirten Postvereinsvertrags soll, wie das „Dr. J.“ berichtet, in den nächsten Monaten zu erwarten sein, so daß der Vertrag vom 1. April 1852 an ins Leben treten würde.

General Cavaignac soll am 16. d. auf freien Fuß gesetzt worden sein. Auch Hr. Roger du Nord ist schon vor einigen Tagen in seine Wohnung zurückgekehrt.

Durch überall herumziehende Gegner Napoleons soll dem unwissenden Theil des Landvolks beigebracht werden, sie müßten, um L. Napoleon wieder zu erwählen, „Nein“ auf ihre Zettel schreiben. Diesem Manöver ist nun durch deutlichste Aufklärungen, die an den Wahllokale angeschlagen sind, ein Ende gemacht.

Ueber die Frage, was mit den vielen tausend Insurgenten, die in allen Provinzen Frankreichs von den Kriegsgerichten voraussichtlich zur Deportation verurtheilt werden, anzufangen sein wird, ist noch immer nichts beschlossen. Ein Plan, der die meiste Aussicht hat, angenommen zu werden, ist der, sämtliche Verurtheilte nach Guyana (Cayenne) zu deportiren und zugleich 2000—3000 junge Frauenzimmer aus den Gefängnissen dahin zu schicken, so daß auf diese Weise dort eine Kolonie gebildet würde. In Paris häufen sich die menschenverachtenden Angriffe gegen einzelne Soldaten in solchem Grade, daß man vermuthet, es bestehe ein förmliches Komplott, welches von geheimen Gesellschaften angezettelt wäre.

London. Mit dem Dampfboot „Atlantic“ sind Nachrichten aus Newyork vom 6. Dez. eingetroffen. Kossuth war zu Staten-Island kurz nach der Ankunft des „Humboldt“ gelandet.

Nach einer Berechnung in der „Times“ kostet der Kafferkrieg, dessen Ende noch gar nicht abzusehen ist, monatlich 112,000 Pfd. Sterl.

Die längste Stunde meines Lebens.

(Schluß.)

Glücklicherweise war mein Rock bis oben am Halse eng zugeknüpft, denn der Griff der Kralle in einen Theil desselben wäre höchst gefährlich gewesen, indem die Pfote des Tigers bei mancher seiner Bewegungen nur zwei Zoll von meinem Körper entfernt blieb. Als er sich in seinem Lagen nach mir getäuscht sah, schüttelte er an den Stäben des Käfigs einen nach dem andern; sie waren aber zu stark und zu fest eingefügt, als daß sie gebrochen oder sich gebogen oder nachgegeben hätten. Dennoch fühlte ich mich nicht im mindesten sicher. Es lag eine solche teuflische Pfiffigkeit in dem Verfahren des Thieres, daß ich mich nicht gewundert haben würde, wenn er absichtlich die Riegel und Ketten seines ehemaligen Verschlusses aufgethan hätte und zu mir hereinspaziert wäre.

Und immer noch ließ sich kein Wärter erblicken, kein Aufseher! Da durchzuckte mich scharf wie eines Tigers Zahn die Erinnerung an den ersten Mai mit allen seinen fröhlichen und anmuthigen Gesellschaften, Ausichten, Gerüchen und Tönen, so grausam verschieden von dem Gegenstande vor meinen Augen, dem Geruche vor meiner Nase, dem Gebrüll vor meinen Ohren!

Meine Lage wurde immer schrecklicher. Der Tiger gerieth, als er die Fruchtlosigkeit seiner Versuche sah, immer mehr in Wuth und beharrte in einem unausgesetzten, schauerlichen Brummen, oft zu einem Gebrüll sich vertiefend, oder zu einem förmlichen Schrei ansteigend, während er immer von Neuem an den Stäben rüttelte, oder mit den Tazen nach mir hieb. Sichtbarlich war nun die Fütterungszeit gekommen, und der Appetit mit ihr, wie man an seinen Anstrengungen sah, mich zu ergreifen, so wie an dem häufigen Deffnen und Schließen seiner Kinnladen und Lecken der Lippen, vor der Hand eine Art von Barmecidenfest aus mir machend.

Die Wirkung dieser vorläufigen Verspeisung auf meine Nerven war unaussprechlich furchtbar — gleichsam die ahnungsvolle Probe zum wirklichen Trauerspiel. Meine Phantasie ließ mich wirklich in meinem

Fleische und Beine schon jeden Biß, den der Tiger vorspiegelte, und die ihm nachfolgenden Schmerzen fühlen. O schrecklich! schrecklich!

Daß ich nicht ohnmächtig ward, geschah nur deshalb, weil ich es nicht wagte. All' meine Wachsamkeit war allzunothwendig, um mich vor jeden gefahr-vollen Griffen zu schützen, die oft so schnell erfolgten, als sollten sie mich unbeachtet finden. Weit wahrscheinlicher war es, daß von dieser Erregung mein Gehirn zerrüttet würde, und ich mich im wahnsinnigen Irrewerden selbst in den gährenden Rachen stürzte.

Riegel und Stäbe und Bernunft hielten aber aus. Doch ach! ob auch der Geist stark blieb, die physischen Kräfte waren auf dem Punkte nachzulassen. So lange ich meine Lage, steif und regungslos wie ein Leichnam, behalten konnte, war mein Leben verhältnißmäßig gesichert, aber die nothwendige Anstrengung dabei überstieg menschliche Kraft und konnte jedenfalls nicht mehr lange ausdauern: Muskeln und Sehnen mußten nachlassen, und dann —

Barmherziger Himmel! — die eben bezeichnete Crisis kam bereits immer näher — als auf einmal ein sonderbarer Schrei eines Thieres sich im innern Raume hören ließ. Der Tiger antwortete mit einem ähnlichen, und als erinnere er sich plötzlich an einen verhassten Gegenstand, sprang er plötzlich von dem Käfige fort und einen Schritt rückwärts. Dann aber blieb er wieder stehen, und wendete das Gesicht wieder nach dem Käfige, zu dem er unstreitig zurückgekehrt wäre, hätte sich nicht derselbe Schrei noch einmal vernehmen lassen. Der Tiger antwortete darauf wie zuvor mit einem herausfordernden Gebrüll und sprang durch die Thür in das Nebenzimmer, von wo aus dann Knurren, Brüllen und Ausschreien thierischer Wuth den Anfang eines Kampfes auf Tod und Leben verkündete.

Dieser Lärm machte endlich die Wärter aufmerksam, sie stürzten herein, als ich aus dem Käfig mit gleicher Schnelligkeit springend, hinausstürzte, und während jene den Tiger in Sicherheit brachten, that ich es mit mir selbst, indem ich mit einer Eile, wie ich's weder zuvor noch seitdem wieder vermocht, in meine Wohnung zurücklief.

Noch nie schlich aber die Zeit mir mit solcher Langsamkeit vorüber, als in dieser schrecklichen Lage, der ich eben entflohen; denn als ich meine Uhr befragt, hatte das Jahrhundert, welches ich im Käfige des Tigers zugebracht, gerade sechzig Minuten gedauert. Und so endete die längste Stunde meines Lebens.

Verschiedenes.

— Das Münchner Tagblatt enthält Folgendes: Die Bäcker haben ein Schutz- und Trutzbündniß gegen die Spägen geschlossen, weil dieses Diebsgesindel jetzt anfängt, die Kreuzersemmeln aus den Auslagen fortzutragen und nachher verzehren. Ein alter Späz der das Handwerk des Semmelstehlens mit Umsicht betreibt, soll neulich in einem Tage 20 solcher Semmeln verzehrt haben.

Fruchtpreise.

Matz, 19. Decbr. Weizen 11 fl. 39 fr., Korn 9 fl. 16 fr., Gerste 7 fl. 9 fr., Hafer 4 fl. 23 fr. — Weismehl 11 fl. 10 fr., Roggenmehl 10 fl. 30 fr. per Mtr. (140 Pfd.)